

Nr. 7/8
 September 2004
 65. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Bodenfiese aus
 dem Haus
 Getreidegasse 2,
 14./15. Jh.



© 1978/1980 / Papir/Photo/Archiv

Aussagewert der Befunde als Quelle für sonst nicht greifbare historische Abläufe sicherstellen. Bleiben wir aber beim Fundmaterial.

Die Exponate sind selektiv ausgewählt, sie sind zum Teil chronologisch geordnet, zum Teil nach Fundort, nach Fundgattung oder nach einem gattungsspezifischen Kriterium zusammengestellt. Die Objekte bieten zudem eine außergewöhnliche Vielfalt, respektive ein Spektrum, das mehr als reichhaltig und facettenreich ist. Neben Keramikgefäßen sind kostbare Gläser zu sehen, des weiteren Geräte und Gegenstände aus Holz, aus Metall, aus Porzellan, Bein und aus Stein, da sie erst jeweils durch ihre Gesamtheit einen repräsentativen Einblick in die Sachkultur einer Zeit, in bestimmte Lebensformen, in Konsumgewohnheiten oder nur in Themen wie „Soziales und Gesell-

Schatzgräber und Bauforscher Stadtarchäologie Salzburg

Die Sonderausstellung der Archäologischen Abteilung im Haupthaus des Salzburger Museums Carolino Augusteum vom 18. September 2004 bis 17. April 2005 zeigt Bodenfunde aus drei Jahrtausenden

Von Wilfried K. Kovacovics

Die Sonderausstellung „Schatzgräber und Bauforscher – Stadtarchäologie Salzburg“ informiert zum ersten Mal in einer umfassenden Schau über die Ergebnisse der Salzburger Stadtarchäologie, die sich mittlerweile seit fast zwei Jahrzehnten schwerpunktmäßig mit der Geschichte der Stadt Salzburg im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit beschäftigt. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht zwar das Fundmaterial, das fast täglich bei Grabungen auftaucht, anhand von Zeichnungen, Plänen und Fotos

werden aber auch die Befunde der wichtigsten Grabungen vor Augen geführt oder die Bedeutung der Arbeit als Teil einer historischen Forschung und Denkmalpflege erörtert. Die Grabungen werden angestellt, da es in der Altstadt von Salzburg ja immer noch zu Baumaßnahmen kommt, bei denen historische und bisher zum Teil auch unbekannte Bausubstanz berührt und angeschnitten wird. Und da die angetroffenen Baureste auch jeweils für die Geschichte und Entwicklung der Stadt bedeutungsvoll sind, müssen die Grabungen den

schaft“ gewähren. Auf der einen Seite bringen die Exponate Bereiche zur Sprache wie „Gewerbe und Handwerk“ oder „Wirtschaft und Handel“, auf der anderen Seite weisen sie in Bereiche wie „Küche, Bevorratung und Mahl“ bzw. „Essen und Trinken“ oder zum Beispiel auch in Bereiche wie „Werkzeuge“, „Kleine Geräte“, „Persönliche Gegenstände“ sowie „Freizeit, Vergnügen und Spiel“. Viele der Exponate sind dabei auch überhaupt zum ersten Mal ausgestellt.

Am Anfang der Ausstellung stehen prähistorische Funde, die ansich noch in keinem Zusammenhang mit der Geschichte der Stadt stehen. Die Objekte, die unter anderem aus zwei Urnengravern der frühen Hallstattzeit stammen oder in die Latènezeit gehören, bezeugen jedoch, dass die Salzburger Stadt-



berge auch schon lange Zeit vor der eigentlichen Gründung der Stadt wichtige und dauerhafte Siedlungen trugen.

Ein zweiter Ausstellungsbereich gilt der römischen Zeit, wobei römisches Tafelgeschirr im Verein mit Beispielen einer lokal produzierten Keramik sowie mit Fibeln, Nadeln, Stili und Münzen vorgestellt wird.

Eine kleine Vitrine zeigt auch Funde des Frühmittelalters; ausgestellt sind nur wenige Funde, dafür aber in ihrer Qualität hochwertige Stücke wie eine vergoldete Scheibfibel aus Bronze und tauschierte Pferdegeschirrtelle des 7. Jahrhunderts.

Das Hoch- und Spätmittelalter ist vor allem mit einer Gefäß- und Ofenkeramik vertreten, die zeitlich in einzelnen Stufen das 12., das 13./14. und das 15. Jahrhundert markiert. Besondere Exponate des Mittelalters stellen aber auch zwei verzierte Bodenfliesen dar (Abb. Seite 1).

Die Frühe Neuzeit wird sodann in verstärktem Maße mit einem Trink- und Essgeschirr dokumentiert, das auch zusätzliche und neuartige Werkstoffe wählt. Und wemgleichlich Keramik neben Holz auch weiterhin überwiegt, so vermitteln Fayencen oder Gefäße aus Glas und aus Steinzeug doch eine von den Normen des Mittelalters

bereits losgelöste Alltagskultur. Die vielen Gläser, die wir mittlerweile besitzen, umfassen Produkte aus venezianischen Glashütten, des weiteren aus österreichischen, deutschen und aus böhmischen Zentren. Meist ist die Herkunft aber nicht sicher bestimmbar, da man venezianisches Glas auch nördlich der Alpen, so z. B. in Hall in Tirol, „à la façon de Venise“ nachgeahmt hat. Unabhängig davon zeigen die Gläser in der Tat eine prächtige und bestechende Form und mit einem Exemplar ohne Zweifel ein Glas, das selbst auf ganz eigenwillige Weise die damals neu entwickelte städtische Kultur unterstreicht. In Ergänzung zu den Gefäßen aus Glas oder nur den Fayencen finden

Frühnezeitliche Funde aus dem Zipfer Bierhaus, 16. Jh.

Backform mit Einhorn und moderne Positivausformung, Getreidegasse 3 (Schatzdurchhaus), 16. Jh.

wir zudem Funde, die ihrer Funktion nach unter anderem auf Themen wie „Vergnügung und Unterhaltung“ abgestimmt sind oder beispielsweise in die Rubriken „Siegel und Petschaften“ und „Figürliches“ fallen.

Im übrigen Teil der Ausstellung gibt es dann Funde, die in das 18./19. und sogar in das 20. Jahrhundert datieren. Exemplarisch vertreten sind Gefäße aus Steingut, zahlreiche Bier- und Weinflaschen, obendrein Teile eines Porzellan- und Kaffeehausgeschirrs, diverse Pfeifenköpfe, der Haar- und Zahnpflege dienende Bürsten, Fingerhüte und Wallfahrtsmedaillen, ohne dass aber auch für das 19. Jahrhundert typische und überwiegend aus Niederbayern eingeführte Keramiken fehlen.

Zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch, das einen Überblick über die in den letzten 20 Jahren in der Altstadt von Salzburg durchgeführten Grabungen bringt und in einem Katalogteil auch alle Exponate noch einmal in Wort und Bild vorstellt.

Die Ausstellung wird in der Halle des Museums gezeigt, im Bereich seiner hier erst vor drei Jahren neu aufgetragenen urgeschichtlichen Sammlung. Die urgeschichtliche Sammlung wird zuvor aber ausgelagert und danach 2005 – bis hin zur endgültigen Räumung des Hauses – nur mehr mit wenigen Stücken im ersten Obergeschoss präsentiert sein.



Trude Kaindl-Hönig Ehrenmitglied des SMV

Mit ihrer Hilfe konnte bisher ein Großteil der Spendengelder zur Restaurierung des Salzburg-Panoramas von 1829 gesammelt werden: sie hat Konzerte organisiert, den ORF als weitere unterstützende Organisation neben den „Salzburger Nachrichten“ ins Boot geholt, zahlreiche Beiträge zum Panorama und dem Stand der Restaurierung veröffentlicht und sich bei vielen Veranstaltungen für dieses einmalige Kunstwerk eingesetzt. SN-Gesellschafte-

rin Dkfm. Trude Kaindl-Hönig (im Bild mit Dir. Dr. Erich Marx, Geschäftsführer Ing. Wilhelm Nemetz und Vizepräsidentin Mag. Magda Kröten [v.l.n.r.]) wurde vor kurzem im Rahmen einer kleinen Feier zum Ehrenmitglied des Salzburger Museumsvereins ernannt. Vereinspräsident DI Josef Reschen würdigte in seiner Laudatio ihre Verdienste um die Kultur in Salzburg und dankte sich im Namen aller Vereinsmitglieder für das jahrelange Engagement. rwl



Foto: Dr. Kramler / PhotoArt, Agathe Müller

Neuerwerbung des Salzburger Museums

Die schon recht umfangreiche Museumskollektion von Werken Felix Albrecht Hartas (1884–1967) konnte um ein besonderes Glanzstück bereichert werden, das mit seinem Entstehungsdatum in die Gründerjahre des „österreichischen Expressionismus“ zurückreicht. Harta war einer der initiativsten Köpfe dieser Bewe-

gung, die sich in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gegenüber dem bisher tonangebenden Secessionismus Gehör verschaffte. Sein „Stilleben mit gotischen Figuren“ gibt sich vom Motiv her zwar „antiquarisch“, doch wird schon in der zwanglosen Gruppierung der Bücher und Draperien, die die beiden geschnitzten Heiligen wie

lebendige Akteure umstehen, ein gesteigertes Ausdruckspotential deutlich. Ebenso zeugt die aus einem mystischen Rotbraun entwickelte Farbbigkeit von dem Bemühen, den Geist der alten Meister mit moderner französischer Malkultur zu verbinden.

Das lange verschollene Gemälde lässt sich im Ausstellungskatalog einer wichtigen Leistungsschau österreichischer Malerei nachweisen, die im Februar/März 1913 im Budapester Künstlerhaus, also in Hartas Heimatstadt, stattfand. Bei dem Arrangement zu diesem Stilleben, das auf der Rückseite noch die ungarische Bezeichnung „Csenedelet“ trägt, konnte Harta aus eigenen Beständen schöpfen, denn er besaß eine Sammlung gotischer Bildwerke. Beispiele daraus waren, eingestreut zwischen den modernen Exponaten, 1919 im Salzburger Künstlerhaus zu sehen, als dort die von Harta organisierte „Wassermann“-Ausstellung Furor machte.

Das vom „Komitee für Salzburger Kunstschatze“ auf der Antiquitätenmesse bei der Kunsthandlung „Wienerroither & Kohlbacher“ für das Salzburger Museum Carolino Augusteum erworbene Bild ist also in mehrfacher Hinsicht für Salzburg interessant. N. Schaffler



Felix Albrecht Harta, „Stilleben mit gotischen Figuren“, Öl auf Leinwand, vor 1913, 1010 x 100 cm (Inv.-Nr. 1043/2004)

Zum Beispiel

Ein Projekt von 17 KunststudentInnen der Universität Mozarteum in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Spielzeugmuseum. Ausstellung im Salzburger Spielzeugmuseum vom 19. bis 31. Oktober 2004

Von Franz Billmayer

Fotos von spielenden Kindern, eine Röhre zum Durchkriechen, ein Tastdomino für den Fußboden, eine Guckkastenbühne für die eigene Identität, ein Hochhaus zum Fenstergucken, ein Kriegsspielplatz für Tauben, Schattenspiele, Marionettenspieler, ein Trickfilm über einen träumenden Hund, Das sind einige Beispiele von Arbeiten, die in der Ausstellung „Zum Beispiel“ zu sehen sein werden.

Das Salzburger Spielzeugmuseum als Anlass für künstlerische Äußerungen. Die Idee ist einfach: das Salzburger Spielzeugmuseum und das, was es aufbewahrt und ausstellt, ist Gegenstand eines interdisziplinären Lernprojektes. Es geht um Spielen und Spielzeug, gestern und heute, es geht um die Frage, welche Aufgaben Museen haben und wie sie diese erfüllen, es geht um die Bedeutung des Spiels für

die Pädagogik und für die Kunst. Aber es bleibt nicht bei diesen Überlegungen und Analysen. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung bleiben gerade nicht in theoretisch sprachlichen Äußerungen stehen, sondern werden künstlerisch umgesetzt, formuliert und an eben dem Ort ausgestellt, der Anlass für die Auseinandersetzung war. Also: künstlerische Arbeiten zum Spielzeugmuseum werden eben dort ausgestellt und das nicht in einem separaten Raum als Sonderausstellung, sondern in der Dauerausstellung. Als Kommentare zu den „normalen“ Ausstellungsstücken mischen sie sich dazwischen und kommentieren diese, verändern ihre Bedeutung, fügen andere Bedeutungen hinzu, ermöglichen einen neuen Blick auf das Gewohnte. Künstlerische, subjektive Kommentare, die sich neben die schriftlichen Erläuterungen des

Im Rahmen eines „Museums-gesprächs“ am 27. Oktober, 9-30 Uhr, erläutern die Studierenden der Universität Mozarteum und Prof. Billmayer ihr Projekt

Museums stellen. So wie sich das ausgestellte Spielzeug von Spielzeug unterscheidet, mit dem Kinder spielen, so unterscheiden sich die künstlerischen Arbeiten vom ausgestellten Spielzeug, indem sie einen anderen Anspruch erheben, nicht nur Dokumente sind, sondern Mitteilungsangebote. Kunst macht fremd, versucht das Selbstverständliche unselbstverständlich zu machen. So ist dies nicht nur ein künstlerisches Konzept (Stichwort: community-art), sondern auch eine Methode, Lernen in Gang zu setzen, das kunst-, museums- und kulturpädagogische Ziele verfolgt.

An der Universität Mozarteum werden Künstler und Kunstpädagoginnen ausgebildet. Siebzehn Kunststudentinnen und -studenten haben sich im Rahmen eines Seminars mit dem Salzburger Spielzeugmuseum beschäftigt. Dabei ging es um Fragen des Spiels und des Spielzeugs, um das Konzept des Museums, um die Aufgaben und Funktionsweisen von Museen als Orte des Erinnerens, des Lernens und der Konstruktion von Sinn und Bedeutung, um Fragen der Museumspädagogik. Ein Wochenende gehörte der aktuellen Frage nach der Bedeutung von Computerspielen für die moderne Kunst. Die Themen des Seminars integrierten so die drei Grundpfeiler, auf denen die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Bildnerische Erziehung am Mozarteum und damit auch die Bildnerische Erziehung an den allgemeinbildenden Schulen ruhen: die Kunstwissenschaft, die Kunstpädagogik und die Kunstpraxis.

Die Ausstellung wendet sich auch an Lehrerinnen und Lehrer und ihre Schülerinnen und Schüler, sie will Anregungen geben, im jeweiligen Unterricht ähnliche Projekte zu versuchen. Überall gibt es kulturell besetzte Orte, die sich für ähnliche Vorhaben eignen. Es müssen nicht immer Museen sein. Es eignen sich alle Orte mit kultureller Aufmerksamkeit und Bedeutung: Denkmäler jeder Art, Geburtshäuser berühmter Persönlichkeiten, historische Orte...



Ein gelungenes Eröffnungsfest für „Jedermann“

Im Schüttkasten fand am 10. Juli 2004 die Eröffnung der Ausstellung „Jedermann. Von Moissi bis Simonischek“ statt

Von Urd Dagmar Vaelske

Samstag, 10. Juli 2004, 9.30 Uhr: Cheque, ob die Lorbeerbäumchen richtig platziert wurden, ob die geladenen Gäste bequem durch die Reihen zu ihren Plätzen kommen, die Mikros auf den Tischen im Podium stehen. Reservierungsschilder hinlegen. 10 Uhr: die Blumen für die Tischdekoration und die Blumensträuße werden angeliefert. 10.30 Uhr: die dunkelblau uniformierten Guards der Festspiele beziehen ihre Plätze, die ersten Gäste treffen ein. Der große Orchesterprobenraum im Schüttkasten der Salzburger Festspiele füllt sich rasch.

Mehr als 500 Interessierte wohnen den Eröffnungsfeierlichkeiten bei. Als die Riederinger Kinder mit Trommeln und Trompeten einmarschieren, ist schlagartig Stille im Publikum. Das kleine blonde Mädchen aus der Truppe steigt Jedermann-Regisseur Christian Stückl auf den Schoß und dirigiert die

Das kleine blonde Mädchen aus der Gruppe der Riederinger Kinder gibt den Takt vor



Jedermann-Schauspieler Peter Simonischek vor seinem Konterfei in der Ausstellung



Musik. Die Anwesenden sind geführt. Nachdem Direktor Dr. Erich Marx die Ehrengäste begrüßt und den Dank für alle, die an der Ausstellung mitgewirkt haben, ausgesprochen hat, führt Ausstellungskuratorin und Leiterin des Archivs der Salzburger Festspiele, Dr. Gisela Prossnitz, in die Ausstellung „Jedermann. Von Moissi bis Simonischek“ ein. Highlight für viele Anwesende ist dann der Auftritt von

Jedermann-Schauspieler Peter Simonischek und Jedermann-Regisseur Christian Stückl, die von Festspiel-Präsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler in einem Gespräch zu ihren Rollen und ihrer Zukunft befragt werden.

11.50 Uhr: 500 Menschen bewegen sich vom Schüttkasten in das SMCA, um die Ausstellung zu sehen. Das Gedränge an Fotos, Vitrinen, Kostümen und natürlich um die Getränke-Bar ist groß. Im Getümmel lassen sich zahlreiche Prominente entdecken: Gernot Friedel, Jedermann-Regisseur in den Jahren 1984 bis 2001, die Schauspielerin Ellen Schwiers, Buhlschaft von 1961 bis 1962, Schauspielerin Katerina Jacob, Partnerin vom „Bullen aus Tölz“ und natürlich Jedermann Peter Simonischek, der für die zahlreichen Kameras vor seinem Konterfei posiert. Die letzten Eröffnungsgäste gehen spät am Nachmittag, einige schauen sich nun die Premiere des „Jugend-Jedermann – Der Tod im Apfelbaum“ an, eine Aufführungsreihe, die Prof. Mag. Elfriede Schweiger als Begleitprogramm zur Ausstellung inszeniert hat.

museum *live*

Im Rahmen eines Festakts im Carabinieri-Saal der Residenz erhielten Dr. Fritz Moosleitner und Univ.-Prof. Dr. Clemens Eibner am 23. Juni 2004 den Salzburger Kulturgüter-Preis 2004. LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer und Sparkassen-Generaldirektor Walter Schwimbersky überreichten den Hauptpreis in der Sparte „Schätze aus Salzburgs Boden“ an die beiden Preisträger für ihre Bemühungen um die prähistorischen Bergbauanlagen im Bereich des Arthurstollens in St. Johann i. Pg.

Dr. Fritz Moosleitner und Univ.-Prof. Dr. Clemens Eibner (v.l.n.r.) bei der Verleihung des Salzburger Kulturgüter-Preises 2004



Halsbach – noch nie gehört? Dass sich eine Reise nach Halsbach lohnt, erleben die Mitglieder des Museumsvereins, die an unserer ersten „TheaterSommer“-Exkursion im Juli teilnahmen. Vormittags gab es eine informative Fahrt „rund um Halsbach“, bei der die neoromanische Kirche, das Bauernmuseum, die Schmiede und wunderschöne Bundeswerkstadel besichtigt wurden. Am Nachmittag standen dann eine „backstage“-Führung in der Waldbühne und anschließend die Aufführung der Oper „Der Goggolari“ auf dem Programm. Die Teilnehmer waren begeistert vom Ambiente und von Martin Winkelbauer, Bauer auf dem „Spielhof“ und vor allem Gründer, Organisator, Techniker, Regisseur und Hauptdarsteller der inzwischen weithin bekannten „Waldbühne“. ...wenn Sie jetzt neugierig geworden sind: Halsbach liegt im benachbarten Bayern, zwischen Tittmoning und Ahötting! *emf/rwl*

Martin Winkelbauer (3. von links) führt durch die Naturkulisse der Waldbühne, Spielort des „Landvolks-theaters Halsbach“



Aktionen des SMV für die Jugend

Der Salzburger Museumsverein sieht eine seiner wichtigen Aufgaben auch in der Förderung der jungen Museumsbesucher. Zwei Veranstaltungen können dieses Jahr im Oktober mit finanzieller Unterstützung des SMV durchgeführt werden: die seit einigen Jahren bereits traditionelle „Werkstatt-woche zur Archäologie“, im Rahmen derer Dr. Johann Tinnes aus Köln Bogenhauseminare und Werkstätten für SchülerInnen aller Altersstufen anbietet, und darüber hinaus eine Liederwerkstatt mit dem bekannten Autor, Liedermacher und Kabarettisten Peter Blainner, bei der „Hampelmannlieder“ entstehen werden. Schon heute sollten Sie sich den 4. November im Kalender rot anstreichen: dann gibt's nämlich die Welt-Uraufführung dieser Lieder im Rahmen der Eröffnung der Sonderausstellung „Holzspielzeug aus Salzburg, Gröden und dem Erzgebirge“ (siehe Bild) im Spielzeugmuseum. *rwl*



mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Dr. Wilfried Haslauer, Salzburg
Mag. Herbert und Wilma Höfer, Salzburg
Gretel und Axel Kaulisch, Salzburg
Inge Kienzl, Salzburg
Gudrun Ospald, Salzburg
Dagmar Redl, Wien
Dr. Irma Trattner, Anthering
Paul und Elke Weber, D-Laufen
Gertraud Wirleitner, Seekirchen

Besuchen Sie das „Airportcenter“! Ein Nachruf auf das Himmelreich

Die Schönheit der Stadt wird schon an ihrer Peripherie verteidigt. Aber welche Chance hat Schönheit gegen Wirtschaft oder Sport?

Von Günther E. Thüry

Himmelreich“ ist ein paradiesischer Name. Wie vielversprechend, dass er an einem Ort haftet, der unmittelbar an der Salzburger Westausfahrt der Autobahn und sozusagen gleich vor der Tür der Stadt liegt. Oder richtiger: es ist noch gar nicht so lange her, dass ein Reisender, der eben die Autobahn verlassen hatte, dieses erste gemächlicher durchfahrene Stück von Salzburg als vielversprechend empfinden konnte. Himmelreich war damals ein freund-

liches Örtchen. Eine weite grüne Ebene umgab es, mit einer eindrucksvollen Bergkulisse im Hintergrund, und schien dem metaphorischen Ortsnamen nicht zu widersprechen. Die Zwischenzeit hat dem Ort die Metaphorik freilich ausgetrieben. Salzburg ist modern geworden, Himmelreich blieb nicht verschont, und die grünen Wiesen wurden in eine Betonwüste umgewidmet. „Businesscenter“ steht an den Fassaden; „airportcenter“ heißt es auf Dachhöhe; ein hässlicher

grüner Betonkubus nennt sich stolz „greentower“; und eine weitere bunte Aufschrift wünscht uns „fun at work“. Wer am benachbarten „Salzburg Airport“ eintrifft – zum Beispiel von Birmingham her, um 16.35 Uhr, oder von London her, um 21 Uhr –, der weiß, dass er hier nicht am Land gelandet ist und dass man auch im Himmelreich eine Art von Englisch spricht. „Business“, „fun“ und „beinahe 24 Stunden Shopping und Entertainment“ sind in der einstigen Idylle eingezogen; ein „megastore“ sorgt für Erotik; und die unmoderne Bescheidenheit hat weichen müssen. Schließlich liegt das Himmelreich nicht irgendwo. Es gehört vielmehr zur Hauptstadt des „schönsten Bundeslandes Österreichs“ (ein „Bild von einer Stadt“, sagt die Werbung mit augenzwinkerndem Hinweis auf das Salzburgbild Kokoschka). Eine Plakatwand vor dem „Airport“ versichert daher, deutsch und dreideutig: SALZBURG LIEBT JEDERMANN. Zum Glück; sonst hätte der Verlust der Schönheit auch für die Wirtschaft schlimme Folgen.



Aus „Salzburg großer Shoppingwelt“: Aufnahme aus dem „Airportcenter“

Fortbestand. Kultur. Wohlstand. Bemerkungen zur menschlichen Arbeit

Vortrag von Siegfried Brehmer, München, am Samstag, 30. Oktober 2004, 13.45 bis 17 Uhr (mit Pause) zugunsten des Sattler-Panoramas

Anlässlich des Weltspartages bieten wir allen Freunden des SMCA einen Vortrag, der sich mit dem Thema der Arbeit auseinandersetzt. Eine Zeitreise, beginnend vor ca. 2700 Jahren, lässt uns vom Wert

menschlicher Arbeit als Beitrag zur Menschheitsgeschichte erfahren. Antike Arbeitsbeschaffungsprogramme, unterschiedliche Wertungen, Arbeit aus theologisch-biblischer Sicht, aus sozial-ethischen

Aspekten und als Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen – das Thema „Arbeit“ ist nicht nur vielseitig, sondern auch äußerst spannend.

Der Vortrag spricht nicht nur den aktiv im Beruf Stehenden und die „Ehemaligen“, Rentner und Pensionisten, an, sondern auch den historisch Interessierten.

Die gesamten Einnahmen dieser Veranstaltung kommen der Restaurierung des Sattler-Panoramas zugute. sb/rwf

Erwachsene
Euro 7,50; für
Mitglieder des
Museumsvereins
Euro 3,60

Praktikum am SMCA

Von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig zum Praktikum nach Salzburg

Von Daniela Keilhammer

Nicht selten ernte ich verständnislose Blicke, wenn ich auf die Frage nach meinem Studiengang mit „Museologie“ antworte. Dies verwundert insofern nicht, da es diesen nur zwei Mal im

deutschsprachigen Raum gibt. Dann erkläre ich immer die Inhalte, sie bestehen nämlich aus Bereichen, unter denen sich jeder etwas vorstellen kann. In acht Semestern Regelstudienzeit sind Vorlesungen



Bild: G. Dörmann - www.ckh-leipzig.de/fotografie

Radexkursion nach Urstein

Im Rahmen der Ausstellung „Am Salzach-Fluss – Kunst und Archäologie“ bietet das Salzburger Museum anstelle einer Finissage eine Radexkursion nach Urstein an und lädt zur Teilnahme herzlich ein. Vom Salzburger Museum bzw. der Anlegestelle der Amadeus am Salzachufer aus geht es los flussaufwärts (per Rad oder, wer möchte, mit dem Boot) zunächst durch die Stadt und dann durch die Josefiawald und über Glasenbach bis nach Urstein. An Ort und Stelle wird die neu errichtete Fischtrappe besichtigt. Dr. Paul Jäger, Leiter der Abteilung Gewässerschutz, wird die Funktion erläutern.

Der Landesarchäologe Dr. Raimund Kastler wird die Fundstellen aus der Bronze- und Eisenzeit am

Fuß des Felsens von Urstein, wo derzeit die zukünftige Fachhochschule entsteht, zeigen. Mit Erläuterungen zum Kraftwerk Urstein durch Dipl.-Ing. Rupert Nocker von der Salzburg AG – Wasserkraftwerke und einer Projektvorstellung durch einen Vertreter der FH Salzburg wird das Programm dieser „Finissage“ ergänzt. Peter Husny

Termin: Samstag, 11. September 2004

Treffpunkt 1: 12.30 Uhr Anlegestelle „Amadeus“/Makartsteg mit dem Fahrrad oder
Treffpunkt 2: 13.30 Uhr Kraftwerk Urstein

Ende ca. 17 Uhr
Teilnehmerbeitrag/Führungsgebühr: Euro 5,-/Person

und Seminare in Geschichte, Ur- und Frühgeschichte, Kunstgeschichte, Prävention (Konservierung und Restaurierung, Katastrophenmanagement etc.), Dokumentation (Inventarisierung, Katalogisierung) und in Historischen Hilfswissenschaften zu besuchen. Auch gestalterische Seminare stehen auf dem Studienplan. Ab dem fünften Semester legt man seinen Schwerpunkt auf Management oder Museumspädagogik. Hinzu kommt die Ausstellungsgestaltung. Das Studium endet mit der Diplomarbeit. Dann hat der Diplom-Museologe im Normalfall drei Praktika hinter sich, die ihn umfassend auf die Arbeit im Museum vorbereitet haben sollten. Neben dem jeweils dreiwöchigen Einführungs- und Spezialpraktikum gilt es, im vierten Semester ein 20 Wochen dauerndes Praktikum zu absolvieren. Dies beinhaltet nicht nur die Arbeit im Museum, auch ein Archiv- und Grabungspraktikum sind vorgeschrieben.

Auf der Suche nach einem Museum, das möglichst alle Bereiche meines Studiums abdeckt, stieß ich auf das SMCA, das mit seinen einzelnen Häusern für meine Lernziele hervorragend geeignet ist. 20 Wochen gewann ich nun hier in der kulturträchtigen Stadt Salzburg einen Einblick in das umfangreiche Ausstellungswesen, die Öffentlichkeitsarbeit und in die Museumspädagogik. Erfahrungen machte ich auch in den Tätigkeiten hinter den Kulissen, nämlich in den Depots, Bestandspflege, Inventarisierung oder Standortverwaltung lernt man schließlich am besten am Objekt selbst, und das im Studium Gelernte kann in der Praxis angewandt werden. Aus diesem interessanten Praktikum nehme ich viel Neues oder bereits theoretisch Gewusstes und nun Angewandtes mit in mein weiteres Studium.

Außerdem hoffe ich, dass ich die Gelegenheit nutzen konnte, um kräftig die Werbetrommel zu rühren und es mir möglich war, dem „Stiefkindwesen“ meines Studiums etwas entgegenzuwirken.

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0662/62 08 08-800, Fax 0662/62 08 08-220, e-mail salzburger.museumsverein@smca.at.
Redaktion: Dr. Beate Witsch-Langgrübler und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Einstwurf: Fritz Pfisteringer, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

SALZBURGER

MUSEUMS
VEREIN